

Verfälscht täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
anzwährig . . . 20 Kr. —
Halbjährig . . . 10 " —
Vierteljährig . . . 5 " —
Monatlich . . . 1 " 70 "

Germanstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Bintergasse 9) angenommen.
fern bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Garniturzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmidgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 242.

Germanstadt, Dienstag den 20. October 1903.

119. Jahrgang.

Die amerikanische Gefahr.

Berlin, 16. October.

Das alte Wort: „Amerika, du hast es besser, als unser Continent, der alte“, war in den letzten Jahren wieder recht modern geworden. Die Bewunderung der großen Republik jenseits des Oceans gehörte gleichsam zum „guten Ton in allen Lebenslagen“.

Diese Furcht trat zuerst in der Form der Petroleumfurcht auf. Seit am 2. März 1882 die Standard-Oil-Company, das Werk Rockefeller's, begründet wurde, hat die Furcht vor dem Petroleum-Monopol die Welt unausgesetzt in Athem gehalten.

Und heute? Wo ist die Begeisterung für und die Furcht vor Amerika geblieben? In Amerika, dem Dorado der Trusts, sind diese in eine unverkennbar rückläufige Bewegung getreten.

Wenn auch ein Theil der Trusts, so der Zucker-Trust, mit seinen 36 1/2 Millionen Dollars, der Erber-Trust mit 60 Millionen, der Baumwoll-Trust mit 34, der Blei-Trust und der Cigarrenfabriken-Trust mit je 30, der Brennerei- und Viehmästungs-Trust mit 43 Millionen Dollars und noch manche andere bestehen, wenn auch der Chicagoer Schlachthaus-Trust 15 Millionen Dollars für „gute Wahlen“ ausgeben konnte, wenn auch die Standard-Oil-Company mit ihren 102 Millionen Dollars Actien-capital noch unerschüttert ist, so sind doch gerade diejenigen Trust-Unternehmungen, vor denen die Welt mit übergroßer Nervosität gebangt hat, derart in's Wanken gerathen, daß ihre Weltrolle endgiltig ausgepielt ist.

Schon als das Petroleum-Geheimniß in der Welt umging, zeigte es sich, daß nirgends, auch nicht in Amerika, die Bäume in den Himmel wachsen. Schon die steigende Verwendung von Gas, Acetylen, Electricität und Spiritus haben dafür Sorge getragen, den amerikanischen Petroleummonopol-Bestrebungen entgegen zu arbeiten.

Feuilleton.

Unverstanden.

Roman von Marie Weber. (17. Fortsetzung.)

Frau von Hohenzil lächelte, der alte Graf Sternberg zeigte ein fröhliches Gesicht, ein Beweis, daß die beiden Verbündeten zufrieden waren; nur die schöne Baronin erzitterte in banger Sorge, wenn sie an die Zukunft ihres Kindes dachte; aber sie besaß nicht den Muth, energisch aufzutreten, um ihre Rechte als Mutter geltend zu machen.

Nicht in Romanen allein, auch im gewöhnlichen Leben spielt der Zufall eine größere Rolle, als man sich oft träumen läßt.

Auch hier zog er mit unsichtbarer Hand die feinen Fäden zusammen, welche Personen umschlingen sollten, die mit dem Gedanken geschieden waren, einander nie mehr im Leben zu begegnen.

Lucie Waldeck bezog daselbe Hotel, in dem Frau von Hohenzil Wohnung genommen, und nicht genug, das Zimmer der jungen Dame stieß sogar dicht an dasjenige der Frau Landrath, welche Lucie somit zu ihrer nächsten Nachbarin hatte.

Es war unvermeidlich, daß die beiden Damen einander begegneten.

Lucie begnügte sich mit einer tiefen Verneigung und die alte Dame nickte ihr von ihrem Koffstühl aus einen herablassenden Gruß zu.

Lucie machte keinen Versuch, sich den Damen zu nähern, aber die Baronin konnte es nicht unterlassen, die Dame zuweilen anzusprechen und mit ihr einige höfliche Worte zu wechseln.

Elfriede hatte nur einen kalten, stolzen Gruß für die junge Dame. Die Zeit, in der sie mit ihr freundschaftlich verkehrt hatte, schien vollkommen aus ihrem Gedächtniß gelöscht zu sein.

Frau von Hohenzil nickte befriedigt, als sie das abweisende Benehmen Elfriede's gewahrte.

Trust, wenn er auch sein Ziel eines Weltmonopols nicht erreichte, sich immerhin noch gehalten, so steht es gerade mit den drei Trusts, welche in den letzten Jahren die Amerikafurcht hervorriefen, desto schlimmer. Der von Morgan und Schwab begründete Schiffsbau-Trust ist elend zusammengebrochen und bei dem jetzt eingeleiteten Concurs sind Schwindereien von einem so gewaltigen Umfang zu Tage getreten, wie sie eben nur in Amerika, dem „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“, möglich sind.

Der Zusammenbruch des Schiffsbau-Trustes droht aber bereits, den noch viel gewaltigeren Stahl-Trust, den bei weitem größten der amerikanischen Trusts, mit in den Abgrund zu ziehen. Die letzte Vierteljahrs-Dividende betrug für die gewöhnlichen Stahl-Trustactien nur noch 1 1/2 Procent, für die Vorzugsactien 1 3/4 Procent, und der Cours der Actien hat einen solchen Tiefstand erreicht, daß er bereits der Vorbote des nahenden Zusammenbruches zu sein scheint.

Als wir seinerzeit, wie die Amerikafurcht umging, ebenso vor dieser Schwarzlehre warnten, wie vor der mit ihr Hand in Hand gehenden Begeisterung für Amerika, da predigten wir noch zumest tauben Ohren. Heute ist die Begeisterung verflogen, und jetzt wird vielleicht auch die Furcht verfliegen. Wird doch bereits berichtet, daß Herr Morgan, dem allerdings seine Trusts einige Milliarden abgeworfen haben, sich zu Ende des Jahres „vom Geschäft zurückziehen“ wolle.

Der Budapester Ministerstreik.

Wien, 16. October.

Vorgestern Abends ist die ungarische Krise zur Abwechslung wieder einmal auf dem Punkt angelangt, daß der gegenwärtige Finanzminister des Cabinets Khuen, Herr v. Lufacs, die Cabinetusbildung abgelehnt hat. Er hat dies bereits wiederholt gethan. Es gelüftet ihn ebenjowenig im gegenwärtigen Augenblick, Ministerpräsident zu werden, wie Stephan Tiba und Julius Andrássy, wie Koloman Széll und Desider von Perczel.

Streik der ungarischen Ministercandidaten ist ein allgemeiner geworden, und für die nächste Zukunft läßt sich nur voraussetzen, daß das politische Caroussell fortgesetzt wird, daß jetzt wieder Berufungen erfolgen werden, von denen im vorneherein feststeht, daß sie zu keinem Resultat zu führen geeignet sind.

Das wäre kein so unebener Gedanke! Es ist recht bemerkenswerth, daß nur ein minimaler Theil der ungarischen Comitate sich für die obligatorische Steuer-Verweigerung ausgesprochen hat. All' das nervenzersetzende Geschrei eines außer Rand und Band gerathenen Chauvinismus kann die bange Frage nicht überhören, was denn aus Ungarn werden sollte, wenn die Regierung einmal auf dem Punkt angelangt sei, aus dem Widerertrag der Steuern ernste Consequenzen zu ziehen.

Die Situation innerhalb der ungarischen Volksvertretung ist für den ausländischen Leser nur dann einigermaßen verständlich, wenn er zunächst in seinem Denken die fable convenue über Bord geworfen hat, es sei in Ungarn zwischen Krone und Reichstag ein militärischer Conflict ausgebrochen. Kein militärischer, sondern vielmehr ein Verfassungs-Conflict, das ist die traurige Wahrheit, auf die in letzter Linie der Budapester Ministerstreik zurückzuführen ist.

Der hier gekennzeichnete Verfassungs-Conflict berührt uns Oesterreicher um so tiefer, als im Falle der Nachgiebigkeit der Krone auch in Galizien die vielfachgegründete Reichsrath nach den kaiserlichen Reservatrechten greifen und sich in diesem Beginnen durch den spitzfindigen Unterchied, der mit Vorliebe zwischen dem Kaiser von Oesterreich und dem König von Ungarn gemacht wird, keineswegs beirren lassen würde.

„Die Kleine nimmt Vernunft an,“ sagte sie zu ihrer Tochter. „So habe ich es gern; man muß die Würde des Namens, den man trägt, zu wahren wissen!“

Ein bitteres Nüchtern irrte um die Lippen der Baronin.

„Doctor Waldeck kann für Elfriede nicht mehr gefährlich werden,“ gab sie zur Antwort, „er ist verlobt und wird im Herbst Hochzeit machen.“

„Ah, die Braut ist wohl ein Bürgerkind aus P.“

„Nein, eine Ausländerin, sie soll sehr schön und sehr reich sein.“

Frau von Hohenzil suchte die Nüchtern.

„Ein Glücksjäger!“ sagte sie in wegwerfendem Tone.

Die schlingelartigen Lippen der Baronin zitterten leicht; aber sie unterdrückte jede Antwort und strich schweigend die Falten der seidenen Robe glatt.

Damit war auch dieses Thema erledigt, und ein stummer Gruß blieb Alles, was die Frau Landrath mit Waldeck's Schwester austauschte.

In dem hübschen, geräumigen Saale des Curhauses sollte ein Kränzchen für die tauglichste Welt stattfinden.

Frau von Hohenzil bestimmte, daß ihre Enkelin daran theilnehmen sollte; sie selbst wollte zu Hause bleiben, denn sie war noch nicht im Stande, ihren Rohrstuhl zu verlassen; auch wollte sie durchaus nicht, daß Fräulein Römer bleibe, um ihr Gesellschaft zu leisten.

„Der Anblick dieser langweiligen Person mit ihrem ewigen Strickstrumpf tödtet mich,“ sagte sie zu ihrer Tochter. „Nehmt sie nur mit und laßt sie dort die Hände zieren. Nun, Gott sei Dank, wir werden nicht lange mehr ihre Dienste nöthig haben!“

Sie hatte in einem gereizten Ton gesprochen, der sich schlecht mit der kalten Würde vertrug, die man von jeher an ihr gewöhnt gewesen.

Der Baronin schien es, als sei im Wesen ihrer Mutter seit ihrer Krankheit eine große Veränderung vorgegangen. Sie zeigte sich hin und wieder nachgiebig, wie nie zuvor; dann trat wieder ein gewisser Rückschlag ein, aber das war dann mehr, wie das eigensinnige Festhalten eines

Kindes an einer Idee, statt der starren Engherzigkeit, die sich bisher so sehr in jedem Blick und Wort der alten Dame ausgeprägt hatte.

War es diese Wahrnehmung oder ein schon vorher gefaßter Entschluß? — weiß der Himmel, woher die Baronin den Muth nahm, um mit ziemlich fester Stimme zu sagen: „Ich denke nicht daran, die treue Person zu entlassen.“

Die alte Dame sah überrascht auf.

„Wein Gott, Du kannst ihr ja eine kleine Rente aussetzen,“ sagte sie dann achselzuckend, „aber wenn Elfriede heiratet, muß sie aus meinem Hause fort.“

„Elfriede wird hoffentlich noch nicht so bald heiraten.“

„Wie meinst Du das?“ fragte Frau von Hohenzil scharf.

Die Baronin zögerte einen Augenblick, dann entgegnete sie mit leicht schwankender Stimme:

„Ich lasse mein Kind so jung nicht von mir. Elfriede soll nur den Mann heiraten, den sich ihr Herz einst aus freien Stücken erwählt.“

Die Frau Landrath stieß einen Ruf des Jornes aus.

„Ich habe für sie einen Gatten gewählt,“ sagte sie mit vor Aufregung zitternder Stimme, „und diese Verbindung wird so bald als möglich stattfinden!“

Die Baronin war sehr blaß geworden; sie zitterte am ganzen Körper und mußte sich auf eine Stuhllehne stützen, um nicht umzufallen, aber diesmal blieb sie fest.

„Verzeihe mir, Mama,“ sprach sie in ehrerbietigem Tone, „wenn ich Dir widerspreche, aber ich kann unmöglich mein Kind hinopfern, wie ich hingeopfert worden bin. Ich weiß, was es heißt, mit liebeleeren Herzen neben einem Manne hinleben müssen, den man nicht achten, geschweige denn lieben kann. Ich würde einst dem Baron vermahlt, ohne daß man Rücksicht auf meine Jugend und meine Unerfahrenheit nahm. Ich ward in die große Welt eingeführt, ein Kind in jeder Beziehung. Ich ward bewundert, umschmeichelt und gefeiert und inmitten dieses bunten Getriebes stand ich allein, ohne Freund, ohne Rathgeber. In tausenderlei lockenden Gestalten trat mir die Verführung vor die Augen;

ernst
endel.
ndern
angen
ment
K.
X
ant gegeben.
EE.
RIA.
[812] 7—20
EE.
behördlich
wird.
23 a.

Nun entsteht naturgemäß die Frage, ob das gegenwärtige Vorgehen der Krone, das im Wesentlichen darauf abzielt, Zeit, möglichst viel Zeit zu gewinnen, nicht in seiner tactischen Methode jenem System der Obstruction-Bekämpfung gleichkomme, das Koloman v. Széll seinerzeit proclamirt hat, und das damals „passive Resistenz“ genannt wurde. Auch jene passive Resistenz bezweckte nichts Anderes, als die allmähliche Ausschöpfung der Opposition. Es hatte damals den Anschein, als würde dieses System die Billigung der Krone finden. Wenige Wochen vor dem Sturz des Herrn v. Széll hatte dieser dem König sein Vorteseuile zur Verfügung gestellt, war aber unter der Aufsicherung des vollstän digen, unerschütterlichen Vertrauens gebeten worden, in seiner dornenvollen Stellung zu verharren. Darum war Herr v. Széll auch nicht wenig erstaunt, als bei seiner nächsten Anwesenheit in Wien der König ihn bei seinem Eintritt in den Audienzsaal mit den historisch verhängten Worten begrüßte: „Exzellenz, beharren Sie noch immer bei Ihrem Demissions-Gesuch?“ In der Zwischenzeit hatten jene Elemente in der Umgebung des Kaisers das Oberwasser bekommen, die zu einer schärferen und schrofferen Lösung des Conflicts, zu einer Beilegung des Reichstags, zur Ausschreibung von Wahlen im Ex-lex-Zustand drängten. Allzu lange dauerte, wie der seitherige Verlauf der Dinge beweist, der überwiegende Einfluß der Scharfmacher nicht. Noch einmal erhoben sie ihr Haupt, das war in Chlopy; aber unmittelbar darauf wurde neuerlich eingelenkt. Wiederholt wurde bereits an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß überstürzte Nachgiebigkeit gegenüber den magyarischen Aspirationen kaum gefährlicher für die Interessen des Gesamtstaates erscheint, als jene Härten-Politik, die im Jahre 1903 eine revidirte Auflage des Papnau-Windischgrätz'schen Pacifications-Werkes aus dem Jahre 1848 veranstalten will.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. October.

Aus Kronstadt wird vom 17. d. geschrieben: Die heutige Comitats-Congregation ging über die Currenden betreffend die nationalen Forderungen, das selbstständige Heer, die ungarische Buchführung auf Antrag der Sachjen und Rumänen zur Tagesordnung über. Auch die Ungarn haben für diesen Antrag gestimmt.

Gegenüber den von verschiedenen Seiten aufgetauchten Meldungen erfährt das „Ung. Tel.-Corr.-Bur.“, daß im Comitats Klein-Rotel zwischen den Nationalitäten und dem ungarischen Elemente vollkommene Eintracht wahrzunehmen ist. Auf dem Gebiete des ganzen Comitats herrscht Friede und Ruhe. Die Nachrichten über Bewegungen unter den Rumänen und Sachjen, wie über die bedrohte Lage der Ungarn sind ganz aus der Luft gegriffen.

In der Congregation des Comitats Torda-Aranjos wurde am 16. d. auf Antrag des Abgeordneten Andreas Vertan beschloffen, an das Abgeordnetenhaus eine Protestrepräsentation gegen die Einmischung Dr. Koerber's in die ungarischen Angelegenheiten zu richten. Gingen wurden die Anträge Vertan's betreffend die Nichteinhebung der Steuern und die Verweigerung der Assentirung der freiwillig zum Militärdienste sich Meldenden nach heftigen Debatten abgelehnt.

Angeichts der immer wiederkehrenden Meldungen, daß die Opposition absolut nicht genügt sei, abzurücken, muß constatirt werden, daß ein großer Theil der Unabhängigkeits-Partei, und zwar gerade die hervorragendsten Männer der äußersten Linken die tiefgehenden Schädigungen sehr wohl kennen, welche der außerordentliche Zustand dem Lande zufügt, und welche Uebelstände erst dann mit voller Wucht zu Tage treten werden, wenn die geordneten Zustände wieder hergestellt sein werden, was hoffentlich nur mehr eine Frage der aller nächsten Zukunft ist. Diese Mitglieder der Partei sind es auch, welche offen erklären, daß die Verion des Finanzministers ihre vollen Sympathien besitzt und daß sie geneigt seien, auf Grund jener Vorschläge, welche von der Reuner-Commission der liberalen Partei acceptirt wurden, die Einstellung der Obstruction zu beantragen, vorausgesetzt, daß die Vorschläge dieser Commission irgend ein principielles Zugeständniß in Betreff der ungarischen Sprache in der Armee enthalten. Man ist sich auch darüber im Klaren, daß diese militärischen Concessionen nicht sofort sozulagen ex abrupto eingeführt, sondern voraussichtlich im Rahmen des demnächst dem Abgeordnetenhaus zugehenden neuen Wehrgesetzes verwirklicht werden, welche Vorlage im Uebrigen schwere Opfer von der Nation fordern wird, da ja die Erhöhung des Recruten-Contingents nicht fallen gelassen wurde, und eine Reform des Artilleriewesens bevorsteht, welche gleichfalls mit hohen materiellen Anforderungen verknüpft sein wird.

„finnbehörende Reden schlugen an mein Ohr; ich sah und hörte so Vieles, was sich nicht mit den Grundfäden vertragen, in denen ich erzogen worden war, aber Reichthum, Schönheit und ein klingender Titel warfen ihren goldenen Schleier über jeden Makel. Man verzeiht sehr viel in der großen Welt, wenn nur der äußere Schein gewahrt wird. Wäre es da ein Wunder gewesen, wenn auch ich eine Andere geworden wäre, unter diesem goldenen Schleier eine Zucht geübt hätte? Ich besah ja Niemand, der zu mir stand und für meinen Gatten war ich nichts weiter, als eine hübsche Puppe!“

Sie brach ab und preßte beide Hände gegen ihre heftig wogende Brust.

Die Mutter richtete einen finsternen Blick auf sie. „Ich will keine Geständnisse hören,“ sagte sie, mühsam Athem holend.

Die alte Dame sah noch bleicher aus, als ihre Tochter; aber um keinen Preis der Welt hätte sie die ihr Erschütterung gezeigt.

Die Baronin sammelte ihre Kräfte.

„Verühige Dich,“ sprach sie in einem unnatürlich kalten Tone, „mein Leben ist rein und makellos geblieben; ich habe mir nichts vorzuwerfen; aber daß ich das kann, daß ich frei von jeder Schuld geblieben, das danke ich einem Manne, der mir einst mit schonungsloser Offenheit die Wahrheit sagte, mir die Augen öffnete und mich mit starker Hand von dem Abgrund zurückriß, an dessen Rande ich schwindelnd gestanden hatte.“

„Daß ich diesem Manne begegnete,“ fuhr die Baronin fort, „war meine Rettung und mein Unglück zugleich. Ich liebte ihn und das ist meine einzige Schuld. Er ging, um mir bittere Kämpfe zu ersparen, aber mein Herz folgte ihm in die weite Ferne nach; meine angstgefüllte Seele theilte seine Gefahren, ich betete zu Gott für sein theures Leben, aber ich theilte resignirt, für mich gab es keine Hoffnung mehr!“

Die Baronin schweig; mit thränengefüllten Augen blickte sie in das starre, unbewegliche Antlitz ihrer Mutter, das wie aus Marmor gemeißelt erschien.

Nach einer langen, drückenden Pause sagte Frau von Hohenzil in gedämpftem Tone:

„Warum hast Du mir das Alles erzählt, Elise? Wenn die Mutter romantischen Ideen nachhängt, soll die Tochter vernünftiger sein. Ich sehe weiter, als Du. Elise's Zukunft muß gesichert werden. Es ist nur ihre Schuld, wenn sie an Sternberg's Seite nicht glücklich wird.“

„So wie es die Meine war, daß ich an der Seite meines Gatten nicht glücklich wurde,“ verzeigte die Baronin in bitterer Tone. „Dieses Mal will ich meine Rechte als Mutter behaupten. Mein Kind soll nicht unglücklich werden!“

Bei dieser entschiedenen Sprache hob die Frau Landrath stolz ihr Haupt empor.

Franz Kossuth erklärte am 17. d., er könne sich über die Lage absolut nicht äußern. Er sei mehr als jeder Andere in seinen Aeußerungen gebunden und seine heikle Position lege ihm die vollste Zurückhaltung auf. In den letzten Tagen sind Nachrichten verbreitet worden, als seien Vertreter der Partei bereits mit dem Minister Lufacs in Berührung getreten. Demgegenüber kann er auf das bestimmteste erklären, daß seitens der Partei Niemand mit einer solchen Mission betraut wurde und seines Wissens auch Niemand mit dem Minister Lufacs verhandelt habe. Einige Abgeordnete verweisen darauf, daß ein Theil der liberalen Partei den Standpunkt einnimmt, man solle mit der Unabhängigkeits-Partei überhaupt nicht mehr verhandeln, weil diese sich anlässlich der Verhandlungen mit dem Minister-Präsidenten Grafen Kluen-Hedervary als unzuverlässig erwiesen habe. In Folge dessen sei es nicht wahrscheinlich, daß Minister Lufacs mit der Opposition diesmal in Berührung treten werde. Ferner wurde auch das Gerücht zur Sprache gebracht, daß die im Reuner-Comité in Angelegenheit der militärischen Reformen vom künftigen Minister-Präsidenten geforderten Erklärungen gar nicht im Abgeordnetenhaus, sondern nur im Club der liberalen Partei abgegeben werden sollen. Sollte eine solche Lösung geplant sein, dann wird sich die Partei dem mit ganzer Kraft widersetzen.

Im Uebrigen hoffen die Parteimitglieder dennoch, daß Minister Lufacs schon bald mit der Unabhängigkeits-Partei in Berührung treten werde. Es wurde aber auch offen ausgesprochen, daß die Abklärung davon abhängt, ob die Szekelényi-Partei gleichfalls nachgibt, da die Unabhängigkeits-Partei nicht wieder in jene schiefe Lage kommen will, in welche sie nach dem Abschlusse des Abkommens mit dem Grafen Kluen-Hedervary gerieth, wo sie sich bemüßigt sah, dem Beispiele der Szekelényi-Partei und dem Drängen der jüngeren Parteimitglieder Folge leisten, trotz des getroffenen Uebereinkommens den Kampf fortzusetzen. Es wird also schon von einer Vereinbarung gesprochen, man weiß nur noch nicht, in welcher Form sie zu Stande kommen kann.

Vor einigen Wochen tauchte im Kreise der außerhalb der Parteien stehenden Abgeordneten der Plan auf, sich nach dem Muster der übrigen Parteien zu reorganisiren und auf diesem Wege mit den einzelnen oppositionellen Partei-Verbänden in enger Fühlung zu bleiben. Diese neue Parteibildung war auch bereits getauft, sie erhielt den Namen „Freie Opposition“ und der Abgeordnete Aloß Beöthy wurde erucht, den Vorstoß bei den geplanten Zusammenkünften zu führen. Diese Idee kam aber nie zur Ausführung, die „Freie Opposition“ konnte sich nicht einmal constituiren. Wie nun verlautet, wurde die Bildung einer solchen Partei, welche Bekenner der widersprechendsten Ansichten hätte vereinigen sollen, endgiltig aufgegeben, da auch der Abgeordnete Aloß Beöthy erklärt hatte, er halte die Bildung einer neuen Partei unter den obwaltenden Verhältnissen nicht für zeitgemäß.

Der italienische Staatsmann Luzzatti bespricht neuerdings im Triester „Piccolo“ die Frage des Handelsvertrages zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien. Italien habe sich stets zu einer Einschränkung der Tragweite der Weinzoll-Clausel bereit erklärt. Einschränkung heißt aber nicht Annulliren. Die Kündigung, vor welcher er gewarnt hatte, habe eine verworrene Lage geschaffen. Im günstigsten Falle können die Verhandlungen erst im November aufgenommen werden. Wenn jedoch der neue Vertrag nicht rechtzeitig zu Stande komme, so sehe man am Schlusse des Jahres vor folgendem Dilemma: entweder Zollkrieg oder Zurückziehung der Kündigung auf kurze Zeit, zum Beispiel sechs Monate. Die letztere Lösung wird von Luzzatti als absolute Nothwendigkeit bezeichnet, zumal das Inkraftbleiben der Weinzoll-Clausel bis Ende Juni 1904 keiner neuen Weinernte zugute kommt.

In den letzten Tagen hat die Pforte in den Gebieten der Vanden-Bewegung Aufrufe verlaunt, in welchen die von den Comités verleitete Bevölkerung zur freiwilligen Unterwerfung und zur Rückkehr aufgefordert wird. In diesem Falle würde die Bevölkerung strafflos bleiben, sonst aber streng bestraft werden. Den Consulaten in Monastir sind zahlreiche Beschwerden zugekommen, daß zurückgekehrte Bulgaren, die sich unterworfen hatten, trotz der Zusicherung der Straflosigkeit verhaftet und bestraft werden.

Stimmen aus dem Publicum.

Dankagung.

Herr Johann Facsa, Büstenbinder, hat als Anerkennung für die reiche Localisirung des am 14. d. M. in seinem Hause Elisabethgasse Nr. 18 entstandenen Brandes der Hermannstädter freiwilligen Feuerwehr 20 Kronen gespendet, wofür besten Dank sagt Hermannstadt, am 19. October 1903.

das Commando der freiwilligen Feuerwehr.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 19. October.

(Militärisches.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst zu ernennen: zum Intendanten-Chef des 12. Corps: den Militär-Oberintendanten 2. Classe Dominik Wenneß der Intendanten des 8. Corps.

Ernannt wird: zum Assistenz-Arzt-Stellvertreter: anlässlich der Ableistung der zweiten Hälfte des Präsenzdienstes: der Einjährig-Freiwillige Mediciner, Doctor der gesammten Heilkunde: Athanas Dána-Moga des 31. Infanterie-Regiments, beim Garnisons-Spitale Nr. 16 in Budapest.

Transferrirt werden: der Oberlieutenant: Géza Hübner vom 3. zum 14. Infanterie-Regiment (auf eigene Kosten); der Lieutenant-Rechnungsführer: Emil Urban, vom 19. zum 40. Infanterie-Regiment.

In den Präsenzstand wird übersezt: der Lieutenant: Ovid Gerasi (mit Wartegeld beurlaubt — Urlaubsort: Karlsburg) des 50. Infanterie-Regiments.

(Von der Honvéd.) Aus dem Verbands der kön. ung. Landwehr ist, nach Erfüllung der Dienstpflicht ohne Beibehaltung des Officiers-Ranges, auf eigenes Ansuchen, entlassen worden: der Lieutenant in der Reserve Alexander Mina, des Klausenburger 21. Honvéd-Infanterie-Regiments.

(Der Kranz des Königs.) Das Band des Kranzes, welchen der Hofmarschall in Ungarn Graf Ludwig Apponyi am 17. d. in Budapest auf den Sockel des Deaf-Denkmals niederlegte, trägt folgende Inschrift: „Deák Ferencz emlékezetének — hálás Királya“ (Dem Andenken Franz Deaf's — sein dankbarer König).

(Ernennungen.) Der k. ung. Finanzminister hat den Rézibvartarhelyer Steueramts-Practikanten Georg Mihuz zum provisorischen Steuerofficial beim Nagybittker l. Steueramte ernannt.

Die Dejer k. ung. Finanzdirection hat den Dejer Einwohner Sigmund Selig zum unbefolbeten Practikanten beim Dejer l. Steueramte ernannt.

(Bestellung.) Der k. ung. Justizminister hat den Vicenotär Michael Jafabos im Bezirke der Tordara und den Stubricher des Elisabethstädter Bezirks, Alexander Frink, im Bezirke der Elisabethstädter l. Anwaltschaft zum anwaltschaftlichen Functionär bestellt.

(Militärische Erinnerungsfeste.) Eine sehr erhabende, von militärischen und kameradschaftlichen Geiste unserer bewaffneten Macht erneuert bereitetes Zeugniß gebende Erinnerungsfeste wurde am

17. und 18. d. in den Mauern unserer Stadt in solenner Weise begangen. Es waren nämlich die im Jahre 1878 aus der hiesigen k. und l. Infanterie-Cadettenschule aufgemusterten Böglinge, welche sich nach 25-jähriger Trennung zu einem fröhlichen Wiedersehen aus allen Richtungen der Windrose hier zusammenfanden. Die Begrüßung erfolgte am 17. d. Abends in einem reservirten Locale des Restaurants Baukiewicz, woselbst sich von den seinerzeit ausgemusterten 41 Böglingen zusammenfanden: Josef Bökösy, Oberst und Commandant des k. und l. Infanterie-Regiments Nr. 4 in Großwardein; Peter Böhm, kön. ung. Landwehr-Oberintendant in Großwardein; Victor Büsch v. Teisenborn, Hauptmann im Infanterie-Regiment Nr. 65 in Miskolc; Solvay de Herbay, Major im Infanterie-Regiment Nr. 68 in Szolnok; Ludwig Kreuzer, Hauptmann d. R. in Hermannstadt; Nicolaus Mayor, k. ung. Oberlieutenant und Commandant der Landwehr-Cadettenschule zu Großwardein; Alexander Megrea, Hauptmann d. R. in Großwardein; Ludwig von Pietich, Hauptmann d. R. und Gutsbesitzer; Johann Schuller, k. ung. Hauptmann im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 1 in Budapest; Koloman Török, k. ung. Oberlieutenant im Landwehr-Ministerium in Budapest; Josef Vogl, k. u. k. Major im Infanterie-Regiment Nr. 51 in Klausenburg.

Von den Fehlenden war ein Theil durch Krankheit, durch Familienverhältnisse, sowie aus sonstigen triftigen Gründen vom Ercheinen abgehalten, während mehrere infolge frühzeitigen Ablebens im Kreise ihrer Jahrgangs-Collegen eine Lücke zurückließen. Der Vorabend verlief in äußerst gemüthlicher Stimmung und wurden die Reminiscenzen von Ernst bei fröhlichem Humor aufgeführt. Am 18. October, als am Sterbetage ihres vielgeliebten einstigen Schul-Commandanten Oberst Karl Straffer, begaben sich die Herren auf den kath. Friedhof, woselbst in pietätvoller Weise ein Kranz auf dessen Grab niedergelegt wurde; desgleichen wurde auch das Grab des seinerzeitigen Math.-math.-Professors an der Cadettenschule Linien-Schiffs-Lieutenant Malici mit einem Kranz geschmückt. Sodann wurde in der röm.-kath. Kirche eine stille Messe gehalten, worauf die Herren in der Cadettenschule vom Instituts-Commandanten Hauptmann Ivanovic in der vorworfommenhellen Weise empfangen wurden. Nach Besichtigung der Anstalt war Mittags in der Restauration Stadtpark Festbanket, bei welchem Oberst Josef Bökösy einen sündenden und mit stürmischer Begeisterung aufgenommenen Toast auf den allerhöchsten Kriegsherrn, Seine k. und apostolisch k. Majestät Franz Josef I., ausbrachte.

(Deaf-Feier.) Auch in der ev. Knabenmoolschule N. B. wurde der 100. Geburtstag Franz Deaf's vorgestern Vormittag gefeiert. Die Ansprache an die Schüler hielt Lehrer Simon Schwarz. Darauf folgten Vorträge und Gesang von den Schülern.

Am gestrigen Sonntag um 9 Uhr Vormittags wurde die Erinnerungsfeste der hierortigen staatlichen Gewerbeschule im Gebäude der k. ung. Staats-Volksschulen mit Gesang und einer Gedankrede vom Staatschullehrer M. Heß abgehalten.

(Zum Luther-Festspiel.) Mehr als 15 Jahre sind es, seit zu Pfingsten 1888 Devrient's „Luther“-Festspiel zum ersten Male über unsere Bretter ging. Und nun sehen wir wieder knapp davor. Aber welche Summe von Arbeit, welche Mühe von Kunst wird es noch brauchen, gerade in diesen letzten Tagen! Seit Monaten schon stehen die Vorbereitungen und wer einen Einblick hat in diese Angelegenheiten, der wird die Kraft und Ausdauer, das Geschick und den Tact, die Opferwilligkeit und das Verständniß der theilnehmenden Damen des Frauenvereins und ihrer Hilfskräfte nur mit Bewunderung aufschätzen. Es ist dabei ein Glück, daß es zum größten Theil dieselben Hände sind, die schon einmal, und zwar auf noch völlig neuem Boden jenes Werk vorbereitet haben, denen jetzt die Leitung anvertraut ist. Denn die schätzenswerthen Erfahrungen von damals werden Vieles erleichtern und das Archiv wird mancher Auffassung geben über Costüm, Decoration und Regie, wie sich in jenen unbergesslichen Tagen zu so glänzendem, harmonischem Erfolg sich zusammengelagert haben. Eine der schwierigsten Aufgaben war wohl ohne Zweifel die Rollen-Belegung. Man weiß, welche Reihenanzahl von Figuren da aufzustellen ist und wie schwer es hält, dafür Vertreter zu finden. Weit leichter wirkt man für eine große und schwere Aufgabe einen Vertreter, als für diese zahllosen kleinen, bei denen doch kein Vorbeir winkt, wohl aber allerlei Dpser an Zeit, Mühe und Geduld. Um so höher ist es einzuschätzen, daß es den Damen gelungen ist, für jede Rolle und jedes Rollenstück, sowie für die Comparier Mann, Weib und Kind in so beträchtlicher Anzahl ausfindig zu machen, die jetzt mit lobenswerther Theilnahme zur Stelle sind. Seit gestern wird nun gerade mit Feuereifer an dem großen Werk gearbeitet: Hofrath Edward, der Darsteller des „Luther“ und Regisseur der Vorstellung, ist angekommen und auch sofort bei den Proben im Stadttheater erschienen. Wer ihn dabei gesehen hat, dem wird — auch wenn er der Zaghafteste ist — kaum nicht bange werden, daß die bevorstehenden Vorstellungen würdige Nachfolger jener aus dem Jahre 1888 sein werden.

(Die Proben für das Luther-Festspiel) finden Dienstags den 20. d. unter der Leitung des Herrn Hofrath Edward im Stadttheater in folgender Ordnung statt: 5 Uhr Nachmittags: 6. Act (Der Versuch); 6 Uhr Abends: 2. Act („Anschläge der Thelen“); 8 Uhr Abends: 3. Act („Der Reichstag“). Die geübten Mitwirkenden werden dringend erucht, pünctlich und vollzählig zu erscheinen.

(Wohltätigkeits-Concert.) Der Hermannstädter romanische Gewerbegehilfen-Verein veranstaltete vorgestern zum Besten des Freitages für romanische Gewerbegehilfen ein mit Tany-Unterhaltung verbundenes Concert. Dasselbe fand in Kircher's „Union“-Saale statt, der bereits vor Inangriffnahme des Programmes bis auf's letzte Plätze dicht und gedrängt besetzt war. Der Verein bot zwei gemischte, zwei Männer-Chöre und einen Damen-Chor — sämmtliche a capella — die durchweg mit Beifall aufgenommen wurden und von dem tüchtigen Walten des Dirigenten Herrn Popa Zeugniß gaben. Das Hauptinteresse fesselten die aus besonderer Gefälligkeit als Solistinnen mitwirkenden Fräulein Anija Dnitiu und Olivia von Barabos. Erstere sang die Romanze aus Kreuzer's „Nachtlager von Granada“ mit bravouroscher Coloratur, stimmungsvoller Wiedergabe, Stetigkeit des Tones, guter Athembildung, maßvollem Ausdruck und unümmig Empfinden. Die jubelnden Hervorrufe erzielten, daß sie Kirchner's „Doina“ und außerdem eine romanische Volksweise als Zugabe gewährte. Fräulein v. Barabosy erfuhr mit dem brillanten Vortrage der „Improvisation“ für Clavier von Murejan und der „Ardeleana“ von Brebiceanu. Man kennt ihr geschmackvolles, technisch tadelloses Spiel, in dem bei aller Feinheit künstlerischer Manierung die Größe und Einheit des Stils gewahrt bleibt. Die nicht ebenwollenden Beifallsstundgebungen bewogen die anmüthige Pianistin zur Wiederholung der „Ardeleana“ und zur Zugabe der „Hora“ von Murejan.

(Weinlese-Fest des Gesang-Vereines „Eintracht“.) Sowie bisher jedes Jahr, versammelten sich die Freunde des oben genannten Vereines auch vorgestern Abends im großen Saale des Hermannstädter Bräuhausgartens zu einem fröhlichen Weinlese-Fest. Bis auf das letzte Plätzechen war der große Raum gefüllt, doch beeinträchtigte dieses Gedränge die animirte Stimmung der Gäste nicht im Mindesten. Der „Einzug des Bürgermeisters der Gnan Weinhausen“, die Ansprache desselben, die Weinlese selbst, Alles zeigte von unverwundlichem Humor und guter Laune der Anwesenden. Der Chor des Vereines, vom Dirigenten Herrn B. Kheil geleitet, sowie die schon von früher bekannten Solisten Fr. K. Schimmel, Fr. B. Wodjinsky, sowie die Herren A. Richter und B. Petrak leisteten ihr Bestes und wurden vom

Publicum mit Vorträge für die Besichtigung bildete ein dauernde.

(Verlegungen der Zimmern hatten, am Comsa durch

(eine ausgezeichnet gegenwärtig matisch function unter der durch die behaftete bewacht behälter mäßiger Schafreide Badary gefessenen Sackungen. Ein in Belgien gestellt wurde leute der belg und Malchines Erfindung lag Probe des Ergebnis verblöffener Strauchraubten in bedingt ein statt. Wie al Hindernisse bei den belgig Verblüffend in einem Ventill durch eine He Wagon irgen sämmtliche Br

(Aus Torda Raubmörder

Strang verur gelang ihm, B gelangen. Er sich dem Verbe begann ihn zu Wache herbeie werden, wo ihr orlag“ wird a Udarsteller G sich meldenden Motivierung, a directe Ament d das Ansehen d an den Obergre breitung des Minister des s süßepndit. — Jurigen Indu Gylalafalva g leben zum D nlich am 1. den Kaiser L Lovrics, die, n nommen hatten wurden. Unter einer scharfen Dama hinunt todt, Bartof u Uebrigen famo wurden in's S im Zuge.

(Un die Witwe des Andreas Toth Gatten durch die Erhaltung Geliebten, Pol ihnen bedienet und es gelang

(Er hat am 15. d. de der ihn wegen Beitschenstiel er nommen und

(Aus Verammlungen

„Hier“ mit den die Reservisten auch kleinerl Corr.-Bur.“ be Täter in das meindecaffe, in Gendarmerie gel auf dem Felde noch unberührt

(Der Stadt Maurergehilfen, aus Papa ausg Ausführung die der Behörde erwiesen. Die Ar wurden nun vor wird in Belgia man berichtet, b des Königs Be Schmuckgegenst Anderem ein Ver der Dieb einem Ringe und Bro Kellnerinnen gel findig zu mache König aus der

(Ein entstand während zwei Brüder d Einwohner Joh

Arlejtési hirdetmény.

A nagyszabeni m. kir. állami elmeógyógyintézet önkezelésü élelmezéséhez szükséges

- I. liszt,
- II. tej,
- III. sertéshus, zsír és henteskészítmények

szállítása 1904. január 1-től egy, esetleg három egymásután következő évre, az intézet gondnoki irodájában folyó évi november hó 6-án, délelőtt 10 órakor, tartandó írásbeli arlejtés alkalmával biztosítani fog.

Az egy évi forgalomnak megfelelő 5% bánatpénzül: a lisztre 540 Kor., a teje 350 Kor. és a henteskészítményekre 550 Korona készpénzben vagy magyar állami papirokban a magyar nyelven írott, 1 Kor. bélyeggel ellátott jól lepecsételt ajánlatokhoz csatolandók és alírott helyen pontos időben benyújtandók.

Esetleges felvilágosítás a hivatalos órákon belül az intézet hivatalos helyiségében megszerezhető. Megjegyzetetik, hogy szerződés-kötése esetén a bánatpénz kétszeres összege szolgál óvadékkül.

Nagyszabeni, 1903. október 13-án.
A m. kir. állami elmeógyógyintézet igazgatósága.

M.-B. 15379/1903.

[992] 1-1

Rundmachung.

Aus der zur Erinnerung an den Regierungs-Antritt Allerhöchster Majestät von der königl. Freistadt Nagyszabeni gegründeten Franz Josef-Stiftung gelangen pro 1904 zwei Heife-Stipendien im Betrage von je 200 Kronen auf die Dauer eines Jahres zur Verleihung.

Als Bewerber um eines dieser Stipendien können junge Gewerbetreibende ohne Unterschied der Religion und Nationalität, welche die hiesige Gewerbe-Lehrlingschule oder eine der hiesigen gewerblichen Fachschulen mit Auszeichnung absolviert haben und sich zu ihrer Ausbildung in das Ausland begeben haben oder begeben wollen, auftragen.

Ein und derselbe Bewerber kann auch dreimal hintereinander berücksichtigt werden, wenn er sich insbesondere auch darüber ausweist, daß er irgend eine Fachschule seines Gewerbes besucht oder durch ein Verwendungszeugniß darthut, daß er seine Zeit zu seiner Ausbildung gewissenhaft benützt.

Diesbezügliche, vom Bewerber eigenhändig geschriebene und gehörig documentirte Gesuche sind bis 14. November l. J. hieramts einzureichen.

Nagyszabeni, am 5. October 1903.

Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

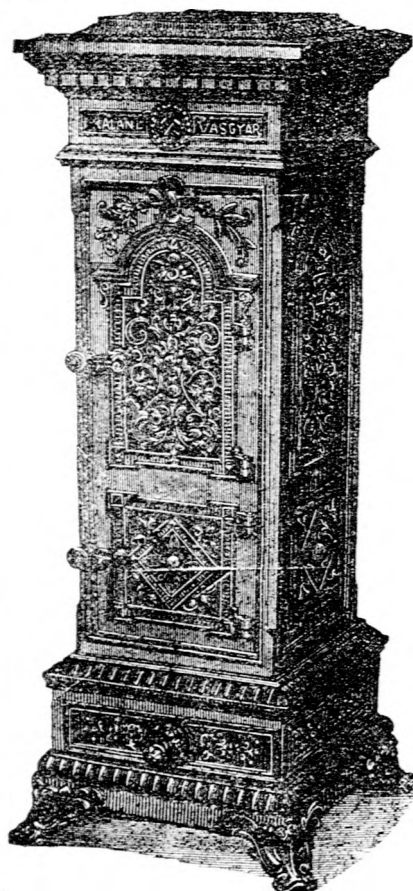
Am 27. October (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikation des Ignaz Weil in Maros-Bajarely. (Dortiger Bezirksgericht.)

Am 28. October (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikation des Josef Tóth in Derménybelyes. (Bajanaer Bezirksgericht.)

Am 29. October (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikation der Albert Kubig'schen Concursmasse in Déva (Dortiger Gerichtshof.)

Am 2. November beim Staats-Bauamte in Nagyszabeni Offertverhandlung wegen Baues der Staatsschulen in Maros-Gombas, Magyar-Szék und Medves.

Paul Nendwich in Hermannstadt.



Oefen und Sparherde

in allen Preislagen in einfachster u. reichster Ausführung.

Lieferung ab Lager Hermannstadt und Karlsburg oder ab Werk franco jeder Bahnstation.

Preislisten auf Verlangen!

[988] 1-10

Paul Nendwich's Depôt in Karlsburg.

Billigste feste Preise!

J. Kabdebo

Herren- und Damen-Modewaarenhaus Heltauergasse 2.

Empfehle dem geehrten Publicum nachstehende

Neuheiten

zu den billigsten Preisen:

Herren - Abtheilung.

- Hemden.
- Hosen.
- Manschetten und Krägen.
- Cravatten.
- Kragen-Schoner.
- Socken.
- Hosenträger.
- Handschuhe.
- Taschentücher.
- Regenschirme.
- Brust- u. Manschetten-Knöpfe.
- Cravatten-Nadel.
- Seiden-Cachenés u. s. w.
- Herren-Wäsche wird auch nach Mass prompt und exact geliefert.

Damen - Abtheilung.

- Kleider-Stoffe.
- Kleider-Barchente.
- Seiden-Stoffe.
- Blousen-Sammete.
- Blousen-Flanelle.
- Tennis-Barchente.
- Anspatze.
- Pelz-Krägen.
- Boa - Pelz-Muffe.
- Salon-Teppiche.
- Lauf-Teppiche.
- Handschuhe.
- Futterwaaren stets in grosser Auswahl lagernd.

Um gütigen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

J. Kabdebo.

Cachemir- u. Seiden-Steppdecken.

Grosse Auswahl in Reise-, Peluche- und Flanel-Becken.

Grosse Lager in Betgarmenten, Spitzen- und Stoff-Vorhängen.

Süsser Burgunder-Most,

hochfein, 16-grädig, à Liter 40 kr. = 80 Heller, Mönchhofkeller u. Filiale Grosser Ring 8.

Irnök.

Irodai teendök minden ágában teljesen jártas okleveles egyén állást keres. Megkeresések „Irnök“ ezim alatt Riskása-utca 16. sz. a. kéretnek. [991] 1-1

Amerik. Buchführung

lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantirt. Verlangen Sie Gratisprospect. H. Frisch, Bücherexperte, Zürich 52 (Schweiz). [721] 21-104

Parterre-Haus,

bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Keller, mit oder ohne Stallung, separatem Hof und Garten, zu vermieten vom 1. November l. J. Wollgasse Nr. 4 (ehemalige Wollweber-Erde). Näheres dort zu erfragen. [943] 3-3

Liebhaber einer guten Tasse Thee, verlangt überall den feinsten und besten Thee der Welt

INDRA TEA

Melange aus den feinsten Thees Chinas, Indiens und Ceylons. [922] 11-30

Echt nur in Original-Packeten. Dépôts durch Placate ersichtlich. Depôt bei F. Binder, Hermannstadt.

Die Bären-Apotheke des Guido Fabritius,

Hermannstadt, Kleiner Ring Nr. 27, empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von

medizinisch-pharmaceutischen Specialitäten,

Nähr- und Kräftigungsmitteln für Kranke und Reconvalescente, Gummi-Waaren aller Art, Verbandstoffen, sämtlichen kosmetischen Toilette-Artikeln, Thierheilmitteln u. c. c. [958] 5-50

Postversandt täglich.

Bösendorfer's Claviere

stehen auch gegenwärtig an erster Stelle „ausser Wettbewerb“ und werden allgemein als allerbeste, in Oesterreich-Ungarn unerreichte Claviere sowohl für den Salon, als auch den Concertsaal anerkannt. Den schlagendsten Beweis ergeben die Programme aller berühmten Pianisten, die in Budapest, Graz, Prag, Wien etc. fast ausschliesslich auf Bösendorfer's Clavieren concertiren.

Der kraftvoll edle Klang von unvergleichlichem Tonzauber und die wundervolle Spielart gewähren dem Spielenden das Vergnügen, sein Bestes unbehindert leisten zu können.

Bösendorfer's beliebteste Salon-Modelle zum Fabrikpreise à 600 fl. und 650 fl. (Mignon und Mignon superior) im Wiener Verkaufssaal persönlich als die allergünstigsten Stücke aus grosser Anzahl ausgewählt, seien feiner Kundenschaft warmstens empfohlen.

Bösendorfer hat Schule gemacht. Mit vielem Geschicke ihm nachahrend, baut

Franz Wirth, kön. griech. Hofclaviermacher,

ein überaus gediegenes, sauber gearbeitetes Clavier (Staatspreis, goldene Medaillen, Ehren-Diplome) in 3 Salon-Modellen zu 420, 450 und 500 fl.

In diesen Preislagen ist dem Gefertigten auf dem Wiener Platze ein Clavier von gleich feiner Ausarbeitung nicht vorgekommen.

In Ungarn sind Claviere von Fr. Wirth sehr beliebt wegen ihres silberhellen, frischen Klanges und der ungewöhnlich lange dauernden Stimmhaltigkeit; besonders dort sehr geschätzt, wo gute Stimmer seltener zu haben sind.

Wer weiche Fülle im gesangreichen Tone liebt, kaufe ein Clavier von

W. Fritz & Sohn.

Der fest begründete Ruf dieser soliden Firma (1804 gegründet) sichert dem Käufer vollste und dauernde Zufriedenheit. Mignon 470 fl., Stutzflügel 500 fl.

Edles Fabrikat von Proksch: Piano mil „Stammzug“ 420 fl., Mignon 500 fl.

Gute Piano von Hölzl & Heitzmann von 320 fl. bis 380 fl.

Von jüngeren Firmen sind hübsche Instrumente à 250 fl., 280 fl. und 320 fl. vorrätig, auch Piano mit Stammzug, sogenannte „Harfen-Piano“. (Eine sehr wohlthuende Erfindung für die Umgebung des Lernenden.)

Berliner Piano

von erster Güte. Harmonium für Schule und Haus von

Mannborg - Leipzig

à 100 fl. und 230 fl.

Mieth - Instrumente

zu billigsten Preisen.

Erste siebenb. Clavier- und Harmonium-Handlung

des Victor v. Heldenberg [750] 15

in Hermannstadt (Nagyszabeni), Heltauergasse 9, I. Stock.

Warum leiden Sie?

wo Ihnen doch sichere Heilung aller und jeder wenn auch noch so alter Wunden jeden Ursprunges in gewisser Aussicht steht und Sie fast immer jede schmerzhaft u. gefährliche Operation vermeiden können durch Anwendung von

Schutzengel-Apothek

Apotheker A. Thierry's

echten Centifolien-Salbe,

genannt Wundersalbe.

Mit dieser Salbe wurde ein 14 Jahre alter, für unheilbar gehaltener Beinfrass vollkommen geheilt, neuerdings sogar ein 22 Jahre altes, schweres krebsartiges Leiden.

Echte Centifolien-Salbe findet Anwendung: Bei böser Brust der Wöchnerinnen, Stockung des Milchabflusses, Brustverhärtung, bei Rothlauf, bei allerhand alten Schäden, offenen Füßen oder Beinen, Wunden, Salzfuss, geschwollenen Füßen, selbst bei Knochenfrass; bei Hieb-, Stich-, Schuss-, Schnitt- und Quetschwunden; zur Herausziehung aller Fremdkörper, als: Glas- und Holzsplitter, Sand, Schrotte, Dornen etc.; bei allen Geschwüren, Gewächsen, Carbunkeln, Neubildungen, selbst Krebs; bei Fingerwurm und Tadel, Nagelgeschwüren, Blasen, wundgegangenen Füßen, Brandwunden aller Art, erforderten Gliedern, beim Durchliegen der Kranken, Geschwulst am Halse, bei Blutschwären, Ohrenlaufen und Wundsein der Kinder etc. etc. Weniger als zwei Dosen werden nicht versendet. Es kosten 2 Tiegel franco K 3.50 gegen Vorausweisung des Betrages oder Einsendung in Briefmarken. Zahlreiche Atteste zur Verfügung. Ich warne vor dem Ankauf von wirkungslosen Fälschungen und bitte genau zu beachten, dass auf jedem Tiegel die obige Schutzmarke und die Firma „Schutzengel-Apothek des A. Thierry in Pregrada“ eingegraben sein muss. Jeder Tiegel muss in einer Gährungsanweisung mit dieser Schutzmarke eingewickelt sein — Fälscher und Nachahmer meiner allein echten Centifolien-Salbe werden von mir auf Grund des Markenschutzgesetzes streng verfolgt; ebenso die Wiederverkäufer von Fälschungen. Einzige Bezugsquelle:

Schutzengel-Apothek des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Central-Depôt in Budapest bei Apotheker J. v. Török, in Agram bei Apotheker S. Mittelbach und in Wien bei Apotheker C. Brady. [580] 18-20